

# Gläubige setzen Zeichen der Solidarität

Schmerzpunkte: Rege Teilnahme an Passionsandacht in Uelzener Obdachlosenunterkunft „Böh“ / Sachspenden werden benötigt

sh Uelzen. Es ist ein Ort, an den ein Tourist der Hansestadt Uelzen nie vorbeikommen wird. Und auch Einheimische verirren sich nicht ins „Böh“.

Fernab von Einkaufspassagen und gesellschaftlichem Leben ist die Uelzener Obdachlosenunterkunft angesiedelt. Es ist ein trostloser Ort mit flachen Baracken im Schatten der B4 und kurz vor der Kläranlage, in der derzeit 20 Bewohner, darunter zwei Frauen, eine Zuflucht gefunden haben. Gerade deshalb, weil das Böh von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird, fand die öffentliche Passionsandacht zum Thema „Obdachlosigkeit“

der Schmerzpunkt-Reihe im Gemeinschaftshaus der Unterkunft statt.

„Draußen, vor den Toren der Stadt – da, wo sie nicht stören – da leben Menschen“, leitete Florian Moitje, Pastor an der

ev.-luth. Marien-Kirche in Uelzen, die Andacht ein. „Jeder weiß, dass es sie gibt.“ Viele würden denken, dass die Stadt ihnen Geld gibt und die Pflicht damit getan sei. „Doch Jesus überwindet Grenzen, geht hin und wendet sich denen zu, die abseits stehen und sonst nicht dazugehören“, erinnerte der Pastor. Diesem Beispiel folgten zahlreiche Gläubige, die den Weg zur Andacht ins Böh gefunden hatten. „Es reicht nicht, mitfühlend zu sein“, erklärte eine Besucherin ihr Kommen. „Man muss die Solidarität auch zeigen.“

Und genau das taten die Menschen an diesem Tag. Es kamen so viele, dass manche nur noch einen Stehplatz neben der Tür bekamen. Diejenigen, die einen Sitzplatz hatten, saßen Seite an Seite mit den Bewohnern der Unterkunft am Tisch, sangen gemeinsam „Fürchte dich nicht“, „Komm, sag es allen weiter“ und beteten.

Reinhard Richert, seit zehn Jahren die gute Seele im Böh, war von dem Interesse sichtlich gerührt. „Damit hätte ich niemals gerechnet.“ Der Alltag sei hart, wusste er zu berich-

ten. „Aber wir geben hier unser Bestes.“ Zweimal die Woche würde es im Gemeinschaftsraum eine warme Mahlzeit geben, die von einem ehrenamtlichen Koch zubereitet und von den Bewohnern finanziert werde. Die Möglichkeit zum

Austauschen und Spiele sind für die Bedürftigen oft der einzige Lichtblick des Tages, denn „sonst gibt es hier nichts“, weiß Richert. Fünf Stunden täglich steht er als Ansprechpartner in allen Lebenslagen im Gemeinschaftsraum zur

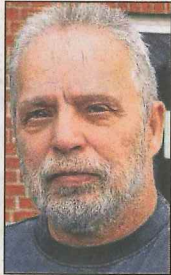
Verfügung. „Und wo ich nicht weiterweiß, da vermittele ich die Leute an die entsprechenden Stellen weiter“, erklärte er.

Für Richert ist das Böh viel mehr als nur ein Arbeitsplatz. „Mir liegen die Menschen hier sehr am Herzen“, bestätigte er.

„Ich versuche, ihnen alles ein bisschen zu erleichtern.“ Im Schnitt blieben die Bewohner ein bis zwei Jahre im Böh, doch es gibt auch Langzeitbewohner. Richert weiß, wie schwierig es ist, eine Wohnung zu finden, wenn man einmal in der Obdachlosenunterkunft gelandet ist. Aber umso mehr freute er sich über jeden Einzelnen, der den Absprung schafft und in eine eigene Wohnung umzieht.

Oft fehlt es den Menschen im Böh an den alltäglichsten Dingen. Deshalb freut sich die Unterkunft über Sachspenden jeder Art: Männerbekleidung, Matratzen, Bettwäsche, Handtücher, Küchenutensilien und vieles mehr. Auch Kohle würde immer benötigt, da die Wohnräume mit Kohleöfen beheizt werden. Wer etwas abzugeben hat, kann sich an Reinhard Richert unter (0176) 56748359 wenden. Viele der Besucher blieben nach der Andacht noch dort, um sich zu informieren und zu fragen, wie sie helfen können.

„Die Menschen hier sind alle Kinder Gottes – mit Würde“, fasste Pastor Moitje am Ende zusammen.



Reinhard Richert



Susanne Niebuhr begleitete die Andacht im Böh, zu der viele Gläubige erschienen waren, musikalisch mit ihrem Akkordeon.

Fotos: Hackenberg/Petersen

